

Der Kaiser beim Kaiser.
Berlin, 10. Juli. Seine Majestät der Kaiser empfing heute Vormittag der Reichstagspräsidenten zu einem mehrstündigen Vortrag. (W. L. B.)

Der bayerische Gesandte beim Kaiser.
Die Münchener halbamtliche „Corr. Hoffmann“ meldet: „Es bestätigt sich, daß der bayerische Gesandte in Berlin, Graf Berchthold, am letzten Sonntag dem Kaiser empfangen wurde und daß hierbei die gesamte politische und militärische Lage eingehend erörtert worden ist.“

Das dem Reichstags-Präsidenten.
Der Hauptantrag des Reichstages trat am 10. Juli vormittags zur Fortsetzung der vertraulichen Aussprache zusammen. Zu Beginn der Sitzung fragte ein Mitglied des Reichstages Abgeordneter den Kaiser nach dem Ergebnis der Verhandlungen. Die Mitteilungen in der Presse gesehen, die der Phantasie des Reichstages alle Ehre machen. Ein Kronrat habe wohl festgehalten, über die Ergebnisse könne er aber zur Stunde noch nichts mitteilen und müsse daher bitten, noch weiter Geduld zu haben. Ein nationalliberaler Redner bezeichnete die Weisung, seine Kräfte hätte dem Reichstagspräsidenten ein Mißtrauensvotum ausgesetzt, als falsch. Hierauf beantragte der sozialdemokratische Redner, die Beschlüsse des Reichstages zu beschließen, daß die deutsche Regierung das wiederholt versichert, daß die Deutschen den vollen Schutz der Gesetzgebung erhalten sollen. (W. L. B.)

Das Schicksal unserer brasilianischen Soldaten.
Berlin, 10. Juli. Nach amtlichen Nachrichten aus Brasilia ist bisher über das Schicksal der Deutschen in Brasilien nichts Nachteiliges bekanntgeworden. Die brasilianische Regierung hat wiederholt versichert, daß die Deutschen den vollen Schutz der Gesetzgebung erhalten sollen. (W. L. B.)

Ausland.

Die Ukraine als selbständige Republik.
Dem „Neuen Wiener Tagblatt“ vom 10. Juli zufolge erhielt der Abgeordnete Alois Ritter von Weisitz über Stocholm von dem ukrainischen sozialrevolutionären Käte eine Depesche, die besagt: „Der ukrainische Zentralrat in Kiew hat eine selbständige ukrainische Republik proklamiert und sich als ukrainische Regierung konstituiert. Vorläufig wurde je ein ukrainischer Reichspräsident für Krieg, Marine, Justiz und Finanzen und ein Minister des Innern ernannt. In einer Proklamation an die Bevölkerung wird mitgeteilt, daß Steuern von nun an nur für die neue ukrainische Regierung einzunehmen sind.“

Unter welcher Bedingung die Italiener den Epizus zurücknehmen würden.
Bern, 10. Juli. Die „Waldener“ „Berlineranzeiger“ schreibt, daß die Italiener Epizus nur dann zurücknehmen würden, wenn die Alliierten gemeinsam beschließen sollten, ihre Truppen vom griechischen Gebiet zurückzuziehen. Man müsse nun abwarten, ob der Oberkommissar Jonnard den italienischen Außenminister Bonino davon überzeugen könne, daß Benjolos genügend Sicherheit für die See- und Luftwege in Albanien und Mazedonien bietet.

Neue politische Nachrichten.

Wünschen dem Deutschen Reich und Holland ein Volksgesetz.
In einem Volksgesetz Deutschlands, der Niederlande, Argentines, Danemarks und Schwedens bestehende, am 12. Juli im Haag zusammengetretene Kommission die Forderung über die Schluß am Einlaufe zweier deutscher Uferboote in niederländischen Territorialgewässern einbringen.

Abweisung des Einbürgerungs-Freiwilligenrechtes in Österreich.
Die österreichische zweite Kammer nahm einstimmig einen Antrag auf Abweisung des Einbürgerungs-Freiwilligenrechtes an.

Rein Staatsrat in Österreich.
Einer Wiener Depesche zufolge kann der Plan der Einbringung eines Staatsrates zur Reform der Verfassung als gescheitert betrachtet werden; familiäre Parteilichkeit mit den verschiedenen Begründungen dagegen.

Die schweizerischen Sozialisten für nationale Versöhnung.
Die schweizerischen Sozialisten für nationale Versöhnung, die sich in der Schweiz, sozialdemokratischen Partei eine Entschleunigung an, wonach zur Vorbereitung einer nationalen Verhandlung zwischen Deutschen und Schweizern die Vertragsparteien ordnen aus Schönen mit den Reden einer Landesparlamentarier betraut werden sollen, um die ganze nationale Frage zu erörtern auf Grund des Selbstbestimmungsrechtes der Nationen.

Neuerestaurant in England.
Dem „Amsterdamer Allgemeinen Handelsblatt“ aus London berichtet man, daß im Inneren schon seit längerer Zeit eine Bewegung im Gange, um dem Hause größeren Einfluß auf die Parlamentsgeschäfte zuzuführen.

Rumänische Neuerungsentwurf.
Einer Berner Depesche zufolge erfährt der Walläner „Secolo“ aus Paris, die rumänische Kammer habe mit 130 gegen 14 Stimmen die Verfassungsreform, und Landesverfassung an Buren vorzulegen, angenommen.

Wann wird nun eigentlich das griechische Parlament einberufen?
Nachdem dieser Tage eine Haas-Weisung den 15. Juli als den Tag der Einberufung der griechischen Nationalversammlung genannt habe, will, einer Rotterdammer Drahtung zufolge, der „Londoner Daily Telegraph“ aus Athen erfahren haben, daß das im Juni 1915 gegründete Parlament am 25. Juli einberufen sei.

Zum Kaiserbesuch in Lagenburg.

Wie schon bekannt wurde, traf das deutsche Kaiserpaar am Freitagvormittag gegen 9 Uhr in Lagenburg zum Besuch des österreichischen Herrscherpaares ein. Nach den üblichen Empfangsformalitäten führten die Monarchen mit ihren Gemahlinnen und Begleitpersonen zum Schloß, wo sie von dem Oberhofmeister Prinzen zu Hohenhausen begrüßt wurden. Weder darauf begab sich das deutsche Kaiserpaar in das Aufnahmehaus im Alten Schloß, wohin es von dem österreichischen Kaiserpaar geleitet wurde, doch danach hat Kaiser Wilhelm in Lagenburg empfangen: den Minister des auswärtigen Grafen Gernini, den österreichischen Ministerpräsidenten Dr. Ritter von Seidler, den ungarischen Ministerpräsidenten Grafen Esterhazy, den Vizepräsidenten des Herrenhauses Grafen von Saurau, den Fürstbischof von Gurk Grafen Johann von Saurau (den), die Ministerpräsidenten von 10 Uhr bis 11^{1/2} Uhr. Am 11^{1/2} Uhr holte Kaiser Karl den deutschen Kaiser ab. Beide Majestäten trafen die Fahrt zum Sitz des Armeekommandos in Baden an, wo sie bis zur Mittagsstunde verweilten.

der beiden Kaiser mit dem Chef des Generalstabes, General der Infanterie von Arz, statt. Sodann fehlten beide Kaiser wieder ins Schloß Lagenburg zurück. Auf dem Wege zum und vom Armeekommando waren die Begleitkräfte herkömmlicher Kundgebungen. Um 12^{1/2} Uhr nahmen Kaiser Wilhelm und Kaiserin Auguste-Viktoria mit Kaiser Karl und Kaiserin Zita in den Gemächern des ersten Stockes des Blauen Hofes das Frühstück ein. Nach dem Tee unternahm das deutsche Kaiserpaar, begleitet vom Kaiser Karl und Kaiserin Zita, eine Spazierfahrt im Schloßpark. Um 3 Uhr abends fand im Parterresalon des Schloßes eine Tafel statt, wozu außer den deutschen und österreichischen Kaiserpaar erschienen waren der deutsche Gesandte Graf Wedel und Gemalin, Marineattaché Korvettenkapitän Freyburg, der preussische Generalattaché von Gramon, Minister des Auswärtigen Graf Gernini und Gemalin, der Botschafter in Berlin Prinz Hohenzollern und Gemalin. Um 9^{1/2} Uhr abends erfolgte die Abreise des deutschen Kaiserpaars. Kaiser Karl und Kaiserin Zita gaben ihm das Geleit zum Bahnhof, wo die Verabschiedung in allerherzlichster Weise erfolgte.

Ausgleich für vorzüglichen Arbeitsverdienst entlassener Heeresangehöriger.

Den Familien oder sonstigen Angehörigen von zur Arbeitsleistung in bestimmten Betrieben entlassenen Heeresangehörigen, deren Arbeitsverdienst sich niedriger stellt, als ihre früheren militärischen Bezüge nach den Familienunterstützungen wird bekanntlich vom Reich zum Ausgleich vorzüglicher Einnahmen eine Unterstützung gewährt. Die technische Durchführung der erlangenen Bestimmungen ist in einem Rundschreiben des Reichsanwalters (Reichsamt des Innern) an die Bundesregierungen vom 3. Januar 1917 geregelt. In der Praxis hat sich herausgestellt, daß gewisse Einzelfragen durch das erwähnte Rundschreiben noch nicht zweifelsfrei geklärt sind. Der Reichsanwalt (Reichsamt des Innern) hat daher am 24. Mai 1917 ein zweites Rundschreiben an die Bundesregierungen erlassen. Es bestimmt insbesondere folgendes:

Als Arbeitsverdienst soll entweder der tatsächliche, wo dies nicht anwändig erscheint, ein Betrag angenommen werden, wie er bei der für den Betroffenen nach der Art der Beschäftigung üblichen Arbeitszeit und bei normaler Arbeitsleistung allgemein verdient wird. Verdienst für Sonntags- und Lieberleistungen ist in Rechnung zu stellen, soweit er zu den für den Arbeiter der fraglichen Art in dem betreffenden Betriebe erzielt zu werden pflegt. Dauernde Wohnveränderungen nach unten oder oben sind stets zu berücksichtigen. — In Krankheitsfällen ist den Familien der Zusatz zu erstatten, den sie an ihrem Einkommen (Einkommen, freier Berufstätiger, Familienunterstützung) durch die Entlassung des Heerespflichtigen in die Arbeit gehabt haben. Etwas geringere Berücksichtigung des Heerespflichtigen im Krankenhause hat bei Berechnung der Ausgleichsunterstützung Berücksichtigung zu finden. Auch bei Einflüssen wird die Ausgleichsunterstützung bis zur Zahlung etwaiger Inflationen gewährt. Die Inflationen wird für die erwähnten Ausgleichsbeträge

in Anspruch genommen. — Bei unrichtiger Arbeitsunterbrechung wird ebenfalls ein dem früheren Einkommen vor Einstellung in die Arbeit (Familienunterstützung, militärische Einnahme, freie Beschäftigung usw.) entsprechender Ausgleichsbetrag bewilligt. — Der Ausgleich ist auch den zur andauernden Beschäftigung in der Landwirtschaft entlassenen Heerespflichtigen zu gewähren, wenn die Entlassung nicht zur Beschäftigung in eigenen Betrieben erfolgt. — Hat der zur Arbeit entlassene Heerespflichtige für etwaige Anwartschaften von Familienangehörigen Kosten aufzubringen, die während der militärischen Dienstleistung der Gefrierzustand getragen hätte, so sind diese Kosten dem früheren Einkommen als Familienunterstützung zuzurechnen. Die Ausgleichsunterstützung erhalten nur zur Arbeit entlassene, nicht zur Arbeitsleistung oder für die überkommene Mannschaften. Die Angehörigen der letzteren begeben im Falle der Beschäftigung in die Familienunterstützung. — Für nach der Entlassung zur Arbeit gehörende Kinder wird die Familienunterstützung, die sie bei fortwährender militärischer Dienstleistung des Vaters erhalten haben würden, dem früheren Einkommen zuzurechnen. — Für Arbeitsleistung entlassenes Personal der freiwilligen Krankenpflege hat Anspruch auf die Ausgleichsunterstützung. — Krankenhauskosten, sowie Kosten für ärztliche Behandlung, Arzneien, Beerdigungen usw., die den Angehörigen zur Arbeit entlassenen sind bei Ermittlung des Ausgleichs dem früheren Einkommen zuzurechnen.

Höchstpreise für Gänse. Vom Bundesrat sind jetzt Höchstpreise für Gänse festgelegt worden. Sie betragen im Juli 16, im August 17, nachher 19 \mathcal{M} , auch für Verkauf, die vor dem Inkrafttreten der Verordnung abgeschlossen sind. Die Preise gelten als Maß der Züchterschäfte. Beim Weiterverkauf darf ein Zuschlag von 2 \mathcal{M} einschließlich der Förderungsstellen nicht überhöhen werden. Bei geschlachteten Gänzen betragen die Höchstpreise beim Verkauf durch den Züchter oder Wäler an Händler frei Verladung 3 \mathcal{M} 50 \mathcal{P} , für das Pfund; für den Weiterverkauf frei Lager 3 \mathcal{M} 75 \mathcal{P} ; für den Verbraucher in Gemeinden bis zu 100 000 Einwohnern 4 \mathcal{M} , in größeren 4 \mathcal{M} 25 \mathcal{P} ; beim Verkauf vom Züchter an den Verbraucher 3 \mathcal{M} 75 \mathcal{P} , in Großstädten 4 \mathcal{M} . Die Preise gelten für ungedürrte, geltsche Gänse ohne Schwanzfedern mit Verjüngung der Schwanzfedern verbunden. Vom 1. August an gelten die Höchstpreise an Händler, an Käufer oder Wäler und an Käufer von Wildschweinen ein Schilling ausgerechnet werden.

Der Staatsrat gegen steigende Hauspreise. Mehrere Dänischer Hauspreise, haben bekanntlich von ihren Werten einen hohen Prozentsatz an den Werten erhalten. Die Preise sind seit dem 1. August um 20 \mathcal{M} 10 \mathcal{P} höher. Die Preise sind seit dem 1. August um 20 \mathcal{M} 10 \mathcal{P} höher. Die Preise sind seit dem 1. August um 20 \mathcal{M} 10 \mathcal{P} höher.

nach einer Dänischer Weibung der Staatsanwaltschaft zur Verfolgung übergeben werden, weil Rechtschäfte, die gegen ein gleichliches Verbot verstoßen, nach § 134 des Bürgerlichen Gesetzbuches nichtig sind.

Aus aller Welt.

Neue Anzeichen in Amsterdam. Neue Anzeichen brachen in Amsterdam aus, als die Arbeitswilligen von den Munitionswerten an der Heimburg nach Amsterdam zurückkehrten. Sie wurden von Entzündungen erkrankt, was Anzeichen von Krämpfen und Wessensanomalien gab, die sich über Haarmerplein, Haarmerplein und die benachbarten Dörfer ausbreiteten. Die Infanterie mußte verhältnismäßig fernern, wodurch ein Mann getötet und 11 Verwunden erkrankt wurden.

Russische Grausamkeiten. Die in Moskau erscheinende Zeitung „Socialdemokrat“ weist gegenüber den Berichten der russischen bürgerlichen Presse über angeblich grausame Schandurteile und Unterdrückung der russischen Gefangenen in Deutschland darauf hin, daß, wenn dies der Fall wäre, die Entente nicht den Beginn des Krieges versucht, die Bevölkerung Deutschlands auszugewinnen. Die Zeitung ermahnt die ungläublichen Verhältnisse, unter denen die Deutschen an der Durman-Bahn arbeiten müssen, ferner den Fall in Putjanow, Gouverneur des Nishni-Nowgorod, wo durch verbrecherischen Leichnam Kriegsgefangene lebendig verbrannt; ferner die Fahrt von Gefangenen im Winter vorigen Jahres von Ila bis Jurien, Gouverneur Anland, wo die Gefangenen keine Nahrung erhielten und unterwegs eine Interleukostypus-epidemie ausbrach, wobei Tote mit Lebendigen zusammen transportiert wurden. In Juriew wurde der Zug dann verjeehen, die Kranken gleichfalls, und man erinnerte sich ihrer erst, als die Epidemie die Stadt bedrohte. Einige Tugend der Kranken verbrannten lebendig in einem Ziegenstall, wie zur Nacht untergebracht waren. Nach weiteren Meldungen seien ferner in Samara wegen empörender sanitärer Verhältnisse im Laufe einiger Monate 30 000 Kriegsgefangene an Epidemien gestorben. Dies sei unter dem alten Regime geschehen. Unter dem neuen habe der Kriegsmilitär ausdrücklich Befehl gegeben, die Kriegsgefangenen, die sich dem Schicksal entziehen wollten, sollten den allerhöchsten Strafen unterzogen und zu schwersten Arbeiten bestimmt werden. Strafexpeditionen sollen gegen solche Gefangene mit aller Härte verfahren und selbst vor dem Gebrauch der Nagata keinen Halt machen.

Geschichtskalender.

Donnerstag, 10. Juli, 1569. Johann Calvin, Reformator. * 1804. Rudolf v. Bennigsen, Politiker. * 1806. * 1884. K. A. Lepsius, Regiptolog. † Berlin. — 1910. Johann Gottfried Galle, Astronom, Entdecker des Neptun. † Potsdam. — 1916. Im Breitersee bricht ein durch heftiges Artilleriefeuer der Franzosen vorbereiteter harter Angriff der Franzosen unter schweren Verlusten über vor den deutschen Schützungen zusammen. — 1916. Ardennen schwere Kämpfe an der Somme. — In der Stompholme vorfindende russische Truppen werden von den Armen u. Anhängens abgeschlagen. — Nationalistische Angriffe werden überall von den Deutschen heftig zurückgewiesen. — Der T. u. L. Kreuzer „Aurore“ versenkt in der Dornow-Strasse fünf armenie engl. U-Boote. — Die Schiffe landen brennend.

Freitag, 12. Juli, 100 v. Chr. Julius Cäsar. — 1536. Erasmus von Rotterdam, Humanist. † Basel. 1531. A. S. Duquero, Vizekönig der Philippinen. † Vizekönig der Philippinen. 1574. Friedrich Heide, Dialektiker. † Gießen. — 1915. Leithale, viermal wiederholte harter Angriff der Franzosen im Breitersee brechen unter schweren Verlusten vor der deutschen Front zusammen. — 1916. Heftige Kämpfe beiderseits der Straße Wapenne-Straße, sowie am Waldhöfen von Trones. Sichtlich der Sommer werden die Franzosen bei einem groß angelegten Angriff auf der front Belvoir-Sopocent eine empfindliche Schlappe. — Nach der Maas schloßen die Deutschen ihre Stellungen näher an die Weste von Souville und Louve heran, und machen dabei 30 Offiziere und 2106 Mann zu Gefangenen. — Vergebliche Angriffe der Russen und Italiener.



Zum Luftangriff auf London.

Wie erlöschend der letzte Luftangriff auf London am 7. Juli gewesen ist, dürfte am besten aus folgenden Auswertungen der englischen Presse hervorgehen: „Daily Mail“ vergleicht den Luftangriff mit der Beschädigung in den Städten durch die Holländer. In den Stadtvierteln, in denen die Bomben niederkamen, sind es zu deutliche Leiden Kundgebungen gekommen. — Das Wetterbüro meldet aus London, daß die Morgenblätter bei der Berichterstattung des letzten Luftangriffes die Frage aufwerfen, was denn eigentlich bei dem englischen Unwetterdienst Entschuldigungen zu verhängen, daß die Luftangriffe so leicht entkommen konnten. — „Times“ schreibt, die Regierung könne sich auf eine weit verbreitete Unzufriedenheit gefaßt machen, eine Unterstützung sei notwendig. — „Daily Mail“ endlich, die den Kriegsbomben muß gegen diejenigen aufrecht aufrechten, die für diesen traurigen Zustand von Ungeheuerlichkeit verantwortlich seien. — Mehr fänden wir noch nicht zu verlangen, um gewiß zu werden, daß der deutsche Angriff die Londoner sehr empfindlich getroffen hat.

Aus dem Reich.

+ Zahlung im Wege des Scheid- und Heberweijungsverkehrs.

Das Reichs-Postamt hat zur Förderung des bargeldlosen Verkehrs weitere Erleichterungen zugelassen. Bisher durften die Postanstalten Wertzeihen bei Bezahlung des Betrags durch Scheid oder Heberweijungen skatieren, die seine Sicherheit gestellt hatten, im allgemeinen erst nach der Auszahlung von Wertzeihen bis zum Gesamtbetrage von 30 M die Gültigkeit des Scheids usw. nicht abgemauert zu werden, wenn der Scheidsteller die Postanstalt hat und bei ihr die sofortige Auszahlung der Wertzeihen schriftlich beantragt hat. Der Antragsteller erhält einen Ausweis, der beim Kauf der Wertzeihen dem Schalterbeamten vorzulegen ist.

Postanweisungen und Zahlkarten, die mit Scheiden oder Heberweijungen auf öffentliche Kassen oder Anstalten, insbesondere auf Sparkassen der Kreise, Städte- und Landgemeinden bezahlt werden, können die Postanstalten künftig abgeben, sobald die bezogene Kasse usw. den Scheid oder die Heberweijung gegen eine rote Reichsbankunterzeichnung oder eine Heberweijung des Postfachverkehrs unterzeichnet hat. Dasselbe gilt inwieweit für die Auszahlung von Wertzeihen. Die Gültigkeit der Scheid und Heberweijungen braucht in diesen Fällen nicht mehr abgemauert zu werden.

Enblich können die Postanstalten zu Zahlungen aus den Reichskasse an solche Empfänger, die kein eigenes Postfachkonto unterhalten, auch ein fremdes Postfachkonto benutzen, wenn die Zahlungsempfänger im voraus erklären, daß sie durch Gültigkeit der Beträge aus den angegebenen Postfachkonten ihre Forderungen aus den Zahlungen usw. als erledigt und die Verbindlichkeit der Reichskasse als erfüllt ansehen.

Maßregel gegen neue französische Mordtaten. Der in Frankreich gefangenene Kellertretende Gouveneur von der 2. 9. 9. Division, der bis zu seiner Gefangenennahme die Landesverteidigungstruppe in Logo führte, wird von der französischen Regierung seit kurzer Zeit ohne jede Berechtigung nicht mehr als ein Kriegsgefangener anerkannt. Er wurde aus dem Offizier-Gefangenenerlager nach dem Zwangsgefangenenlager Bastogne untergebracht und in Lebachet wird. Von der französischen Regierung wurde seine sofortige Rückführung in ein Offizier-Gefangenenerlager gefordert und dabei mitgeteilt, daß, wenn diese Forderung nicht bis zu einem bestimmten Tage erfüllt wäre, 3 Kriegsgefangene französische Stabsoffiziere in Deutschland ebenfalls in ein Zwangsgefangenenlager verbracht und dort genau ebenso wie Major von Doering behandelt würden. Da der gefasste Entschluß unter dem Zwangsgefangenenlager verbleibt, trat die französische Gefangenenerlager-Kommission, die sich wieder aufgelöst werden, wenn Major von Doering in ein Offizier-Gefangenenerlager zurückgeführt ist. (M. L. B.)

Enteneläge. In russischen und neutralen Zeitungen wird die Nachricht verbreitet, daß die deutschen Soldaten bei der Befreiung der Truppen an der Ostfront im Austausch von Lebensmitteln den Russen verarbeitete Brot und Getränke gegeben hätten, denen viele russische Soldaten erlegen seien. Diese Nachricht ist eine raffische Verleumdung.

Notenablieferung. Die der Heeresverwaltung erteilte Ermächtigung zur Bezahlung einer besonderen Vergütung von 100 M für die Soldaten der aus den besetzten Mengen freiwillig abgeliefert wird, läuft am 15. Juli 1918 aus. Für den Winter aus der Ernte 1918, der nach dem 15. Juli abgeliefert wird, kann in allen Fällen nur mehr der Nachpreis bezahlt werden. Landwirten, die aus den freien besetzten Mengen noch freiwillig Haber abliefern wollen, muß daher dringend nachgehrt werden, dies sofort zu tun.

Auch bezüglich der noch zu bewertenden Gerstenablieferungen ist Beschlusung gegeben, da die Zustände, die bisher von der Reichsgerstenablieferung bezahlt wurden, vorwiegend auch in nächster Zeit in Wegfall kommen werden.

Sammelt Platinisfite! Einzelne Goldanfaufstellen haben neuerdings irrtümlich die Annahme von Platinbrennstoffen abgelehnt. Demgegenüber weist die Kriegs-Kontrollabteilung des Kriegsministeriums darauf hin, daß die großen Werte auf die jetzt vielfach unbenutzten Platinisfite aus Brandmolekularapparaten liegt. Die Goldanfaufstellen und auch die Schulen nehmen solche Stoffe an. Nach Befestigung des Platinisfites werden für jedes Gramm reines Platin 3,00 M vergütet. (M. L. B.)

Keine rohen Eier und weiche Früchte ins Feld! In der letzten heißen Jahreszeit muß ganz besonders darauf geachtet werden, rohe Eier und weiche, saftige Früchte an die deutschen Kriegsgefangenen in den feindlichen Ländern oder an unsere Truppen im Felde zu schicken. Infolge der langen Beförderungsdauer gelangen die Sachen meist verdorben in die Hände der Empfänger und können daher besser in der Heimat verwendet werden. Es mag bei dieser Gelegenheit nochmals darauf hingewiesen werden, daß die Verwendung von rohen Eiern usw. in Packungsbriefen an die Gefangenen überhaupt verboten ist.

Georg Hoffmann, der Verleger und Mitbegründer des Frankfurter Generalanzeigers, ist in Bad Nauheim, wo er zur Kur weilt, am 07. Lebensjahr gestorben.

Aus aller Welt.

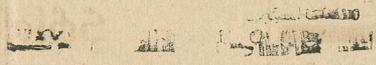
Cherchons den Verbleib französischer Soldaten. Bei französischen Gefangenen vorgehenden Briefe bezogen die zureichenden Teile von Cherchons den Verbleib von französischen Soldaten. Ein Anzeiger des französischen Journaliers vom 14. Juni-Du. berichtet, daß dies der Fall ist, was uns aus der Zeitung gegenüber dem Primat ausbleibt, um es zu belegen.

verweigert. Es ist nicht in Stellung gegangen und wurde umzingelt und entführt werden. Die Truppe hat aber doch ihren Zweck erreicht und ist in Ruhe geblieben. Unter 44. Regt. wollte ebenfalls nicht abziehen, schließlich hat es die Stellung unter der Bedingung bezogen, nur 8 Tage bleiben zu müssen. In unserem Regiment spricht man davon, daß das erste Bataillon nicht abziehen will. Wenn es dabei bleibt, werden wir schließlich alle nicht abziehen. Ein Kanonier des französischen 270. Art.-Regiments schreibt am 10. Juni: „Bei uns ist nicht alles in Ordnung, ein Bataillon der Division hat den Gebotraum verweigert, und in Solignac haben Revolutionäre festgehalten.“ In einem Briefe vom 2. Juni heißt es: „Wir wollen zwar am 26. Mai anreisen, aber unsere Offiziere haben sich schon geweigert, und so ist es unterblieben.“

Ueber das Bombardement von Jerusalem schreibt das „Berliner Tageblatt“: „Die Nachricht, daß englische Flugzeuge 20 Bomben auf die in der ganzen Kulturmenschen heilige Stadt Jerusalem herabgeschleudert haben, hat allgemeine Empörung hervorgerufen. In England begreift man jetzt den schweren Fehler und verurteilt durch Demonts den Einbruch zu verurteilen, den die Luft in der ganzen Welt hervorruft. Das Geschehene ist damit nicht wieder gutzumachen. Das Geschehene ist die jüdischen Menschheit nicht mehr zu beschwichtigen. Was dem empörenden Attentat auf Jerusalem seinen besonders abstoßenden Charakter verleiht, ist vor allem der Umstand, daß von einer militärischen Zweckmäßigkeit nicht im geringsten die Rede sein konnte. Man erinnert sich der heiligen Angriffe, die in der ganzen Welt durch die Entente gegen Deutschland entfesselt wurden, als im Artilleriekampf die in der Kampfszene liegende, von den Franzosen zu Kriegszwecken benutzte Kathedrale von Reims beschädigt wurde. War schon Karlsruhe keine Ehrentat für die Sieger der Entente, so wird das Attentat auf Jerusalem in den Annalen ihrer Ungunst ein schwarzes Blatt bleiben und ein Vermerk der traurigsten menschlichen Verirrung und Verrohung in diesem Kriege.“

Spiel um das Glück.

Roman von H. H. H.



auch in ihm tobte es. Er hatte eigentlich diesen Menschen nie recht gut leiden können; nun sah er, daß er einen direkten Gegner vor sich habe. Und dabei verriet Winkler durch seine Worte, daß er den Vorlieben seines Herrn genau nachgespürt hatte. Dies empörte Reimann aufs höchste.

Scharfe Worte fielen ihm und her. Winkler lehnte die Stelle in Ling in schroffer Form ab.

„Dann wieder uns nur eine vollständige Trennung,“ sagte Reimann kühl und ruhig, „vielleicht ist dies in Wahrheit für alle Teile das Beste.“

„Ich ersuche um sofortige Entlassung,“ entgegnete der Buchhalter, „blieb bis in die Lippen.“

Reimann nickte.

„Das vollständige Gehalt wird Ihnen mein Kassierer morgen zuwenden, Herr Winkler. Aber Sie haben bei Ihrem Eintritt eine Kautions erlegt — 1000 Kronen — diese verwalte ich hier in der Kasse und möchte sie Ihnen gegen Bezahlung sofort zurückgeben. Bitte einen Moment zu warten. Ich habe meine Kassenbücher oben in der Wohnung.“

„Die zweiten Schlüssel liegen meist hier — im Schreibtisch“, antwortete Winkler, „sogar das Fach, zu dem auch er einen Schlüssel besitzt, öffnen.“

Reimann war schon an der Tür.

Winkler: Sie können nicht hier sein; Fräulein Helmar nahm sie gern auf mein Ansuchen mit.“

„Ach ja — Fräulein Helmar besitzt jetzt die zweiten Schlüssel,“ sagte Winkler höflich, „das konnte ich mir eigentlich denken.“

Reimann entgegnete nichts, sondern ging rasch hinaus. Ein sonderbares Gefühl beschlich ihn. Das hätte er nicht haben sollen, daß er Elisabeth die Kassenbücher abgab. Das war ganz unnötig gewesen! Gab dem Mann nur noch einen Grund mehr in die Hand, das Mädchen anzusehen, da ja bisher stets er die zweiten Schlüssel geführt hatte! Es war mirlich am besten, man wickelte die ganze Sache so rasch als möglich ab.

Einige Minuten später öffnete er den eisernen Schrank. Winkler stand neben ihm. Er beprach noch — jetzt ganz geschäftsmäßig —, was zu besprechen war.

„Die Wechsel für Steiner & Comp. sind morgen fällig,“ sagte er beiläufig.

„Ich habe das Geld bereitgelegt — hier — ins Nebenschloß — im Kuvett.“

Herr Reimann streckte fast unwillkürlich die Hand aus und griff hinein in das kleine Fach.

Aber dieses war vollkommen leer.

Mit dem Ausdruck höchsten Schreckens fuhr Reimann herum.

„Das — das Kuvett — ist fort —“, rief er hervor.

„Fort? Unmöglich! Sie werden es eben irgendwo anders hingefegt haben.“

Winkler wußte zwischen den anderen Papieren, suchte mit feierhaften Blicken. Jetzt verzog er es ganz, daß er seinen kleinen Ausstrich angedeutet hatte; in diesem Augenblick fühlte er sich der Firma, welcher er schon angehört hatte, ehe noch Heinrich Reimann die Fabrik kaufte, trotz allem enge verbunden.

Aber alles Suchen war vollständig umsonst. Was die Kasse sonst enthalten hatte an Papieren, Büchern und auch an Bargeld, war da. Aber das Kuvett für Steiner & Comp. fand sich nicht.

Heinrich Reimann fürzte hinaus und rief nach Dietrich. Der alte Diener war geschwiegen, er sah, um was es sich handelte. Aber er konnte absolut keine Erklärung

tur die Tatsache haben. Er hatte alles sorgsam gesperrt — er hatte die Abden vorgelegt — oh — hier, eine der Abden flachte! Der obere Verschluß war in gang fest gewesen. Er, Dietrich, habe dies ohnehin fern dem Verschluß gesagt, aber dieser sei im Drang Sonnabendgeheiß nicht dazu gekommen, den fest Schloß gleich zu reparieren — ja — da mußte er der Dieb heringekommen sein.

Heinrich Reimann zuckte zusammen. „Der Dieb!“ D Wort tat ihm beinahe körperlich weh.

Robert Winkler sagte dieses Wort auch sofort auf. „Das Geld hat offenbar jemand“, sagte er, „der gut Bescheid weiß um die Verhältnisse hier. — Ueber die hohe Gartenmauer kann absolut niemand. Also mußte der Täter sich einschleichen.“

„Ich habe noch um zehn Uhr die Rinde gemacht, Herr Winkler, rief Dietrich aufgeregt. — Ich kann es beschwören, daß damals kein Mensch hier war. Mühs der zweite Hausdiener war bei mir. Wir haben alles genau durchsucht. Ich habe auch noch am Hintertürchen geprüfelt. Es war verperrt.“

„Und die Schlüssel?“ frag Winkler.

„Den einen habe ich in meinem Zimmer; einen zweiten hat der Herr — den dritten habe ich vor einigen Tagen auf Wunsch des Herrn hergeben müssen —“

„An wen?“

Dietrich sah seinen Herrn unerschrocken an. „Und Reimann ich.“

Er sah an dem Schreibtisch, wo sonst stets Liesbeth arbeitete, den schweren Kopf in die Hände gestützt, unbeweglich. Was in diesem Augenblick durch die Seele des Mannes zog, war ein Chaos von Gedanken, Befürchtungen und Vermutungen, die ihm selbst kaum recht klar wurden. Das Ganze kam ihm so falsch, er war ganz unvorbereitet gewesen. Um Himmels willen, — was konnte all dies bedeuten?

„Nun also, Dietrich. Wer besitzt den dritten Schlüssel?“

fragte Winkler noch einmal, je stärker. — „Sie wissen doch, daß der frühere Besitzer der Fabrik aus, bei dem ja Sie schon in Planen standen, vier Schlüssel maden ließ. Und Herr Reimann weiß, daß auch ich einen stets bei mir habe. Es fehlt also dritte biß dieser Schlüssel.“

„Und den habe ich an Fräulein Helmar geben lassen,“ rief Reimann ein. „Was nützte das Verleiden spielen?“

Es mußte ja doch gesagt sein.

„An Fräulein Helmar?“ Winkler beugte jedes Wort an.

„Das überläßt mich Fräulein Elisabeth konnte doch ruhig vorne aus- und eingehen.“

„Einnig wünschte es so,“ entgegnete Reimann gepreßt. „Wenn Elisabeth erst später abends wegging, war der Weg durch den Garten bequemer.“

„So!“

Robert Winkler ließ bloß dieses eine Wort hervor.

Eine heiße, wilde Frierluft stieg in ihm auf. Er verneinte nun ganz klar zu sehen! Und in diesem Moment haßte er Elisabeth wirklich. Ihn, ihn stieß sie brüst zurück, und hier ging sie durch Hintertüren aus und ein, wahrscheinlich damit das Dienstpersonal nicht aufmerken werden konnte! Und wieder rief keine Heirat mit ihm.

„Nun also“, sagte er, schwer atmend. „Fräulein Helmar lag stets hier neben diesem Fenster, dessen Durchsicht nicht völlig schloß — nicht wahr? Sie müßte doch auch dieses Fallum wissen! Fräulein Helmar konnte ungehindert und ungesehen durch den Garten ein und aus — Fräulein Helmar besaß die Kassenbücher — die Kasse ist vollkommen unversehrt, also muß sie aufgeperrt worden sein — Fräulein Helmar wußte auch um die Wechsel von Steiner & Comp. — ich denke, die Sache liegt klar genug, Herr Reimann.“

Winkler und schwerfällig stand der Chef auf.

„Rufen Sie nicht weiter, Winkler!“ sagte er drohe.

„Ich — ertrage das nicht! Es ist ja auch völlig unklar — das — woran Sie denken —“

Kokoles.

* Nach einer Mitteilung im amtlichen Kreisblatt kommt der Einmachgeschucker sowie der Verzinsungsbücher für die Monate Juli, August und September in den nächsten Tagen zur Verteilung.

* Die Ostführung der Zieleichen Plantage an der Magdeburger Chaussee wurde zu 2040 Mk. an einen Magdeburger Händler verpachtet. Es in dieser Anlage befindliche Lokal „Waldschützen“ ist vom Verkäufer geschloffen und veräußert worden.

* Hieltige angelegene Familien, namentlich solche mit erwachsenen Töchtern, erziehen vor einem halben Jahre anonyme Schwächschriften gemachten Inhalts. Einer der beteiligten Familiendäter setzte sich mit einem Graphologen in Verbindung, um durch seine Handchriftsbearbeitung den Täter zu ermitteln. Mit Hilfe dieser Kunst scheint man den gemeinen Briefschreiber aufgebeckt zu haben. Die in Verdacht stehende Person, ein hiesiges Mädchen, wurde bereits in dieser Angelegenheit vernommen.

* In dem Verteilungstermin erkland das Steindorfische Grundstück in der Salzstraße der Arbeiter Friedrich für 6400 Mk.

Deffentlicher Wetterdienst.

Voranschlägliche Witterung am 12. Juli

Wohlsinnde Bewölkung, vorwiegend trocken, mäßig warm.

